

WDR

SINFONIE  
ORCHESTER

# SPANISCHER MOZART

## 1. KAMMERKONZERT

*SO 27. September 2020  
Köln, Funkhaus Wallrafplatz  
11.00 Uhr*



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.



# KAMMERKONZERT

*mit Mitgliedern und Gästen des WDR Sinfonieorchesters*

## **Juan Crisóstomo de Arriaga**

Streichquartett Nr. 1 d-Moll

I. Allegro

II. Adagio con espressione

III. Menuetto. Allegro

IV. Adagio – Allegretto

## **Joaquín Turina**

Klavierquartett a-Moll op. 67

I. Lento – Andante mosso

II. Vivo

III. Andante

**Caroline Kunfalvi** Violine

**Georgeta Iordache** Violine

**Katharina Arnold** Viola

**Leonhard Straumer** Violoncello

**Nenad Lečić** Klavier

## **Henryk Wieniawski\***

Etude-Caprice op. 18,1 für zwei Violinen

Moderato

**Pierre Marquet** Violine

**Jerzy Szopinski** Violine

Etude-Caprice op. 18,4 für Violine solo und Ensemble

Tempo di Saltarella, ma non troppo vivo

**Sara Etelävuori** Violine

und Ensemble

## **Niccolò Paganini\***

»Cantabile«

für Violoncello, Kontrabass und Harfe

**Simon Deffner** Violoncello

**Raimund Adamsky** Kontrabass

**Emily Hoile** Harfe

## **Pablo de Sarasate\***

»Navarra« op. 33

für zwei Violinen und Ensemble

**Jerzy Szopinski, Pierre Marquet** Violinen

und Ensemble

**Jules Massenet** (Bearbeitung Heinz Geese)

Méditation aus der Oper »Thaïs«

für Tuba und Ensemble

**Hans Nickel** Tuba

und Ensemble

**Peter Tschaikowsky\***

»Odette und Prinz« aus dem Ballett »Schwanensee«

für Harfe solo, drei Solo-Violinen, Solo-Violoncello und Ensemble

Andante non troppo

**Emily Hoile** Harfe

**Sara Etelävuori, Pierre Marquet, Jerzy Szopinski** Violinen

**Simon Deffner** Violoncello

und Ensemble

**Antonio Bazzini\***

Scherzo fantastique »Tanz der Kobolde« op. 25

für Violine solo und Ensemble

Quasi presto

**Sara Etelävuori** Violine

und Ensemble

Alle mit \* gekennzeichneten Werke erklingen in Bearbeitungen von Jerzy Szopinski.

**Caroline Kunfalvi** Violine

**Georgeta Iordache** Violine

**Sara Etelävuori** Violine

**Pierre Marquet** Violine

**Jerzy Szopinski** Violine

**Katharina Arnold** Viola

**Gäelle Bayet** Viola

**Leonhard Straumer** Violoncello

**Simon Deffner** Violoncello

**Raimund Adamsky** Kontrabass

**Hans Nickel** Tuba

**Emily Hoile** Harfe

**Nenad Lečić** Klavier

**SENDETERMIN WDR 3**

MO 19. Oktober 2020

20.04 Uhr

**WDR 3 KONZERTPLAYER**

Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert

30 Tage lang im WDR 3 Konzertplayer: [wdr3.de](http://wdr3.de)



# JUAN CRISÓSTOMO DE ARRIAGA

1806 – 1826

## **Streichquartett Nr. 1 d-Moll**

Kennen Sie Juan Crisóstomo de Arriaga? Falls nicht, werden Sie von der Qualität der Musik des bei uns wenig bekannten Spaniers überrascht sein. Geboren am 27. Januar 1806 in Bilbao – und damit auf den Tag genau 50 Jahre nach Mozart – hinterließ Arriaga mehr als zwanzig erstaunliche Werke, darunter eine Sinfonie, eine Oper, Vokal- und Kammermusik. Alle diese Stücke schrieb er schon als Jugendlicher, bevor er im Alter von 15 Jahren ans Pariser Conservatoire ging, um u.a. bei Pierre Baillot, dem führenden Vertreter der klassischen französischen Violinschule, zu studieren. Der 17-jährige Arriaga erhielt eine Assistenzprofessur und veröffentlichte 1824 in Paris drei Streichquartette, die den Vergleich mit den Wiener Klassikern nicht scheuen müssen. Dass Arriaga dennoch relativ unbekannt blieb, lag an seinem plötzlichen Tod – er starb drei Tage vor seinem 20. Geburtstag. Dieser Umstand sowie sein frühvollendetes musikalisches Genie brachten ihm den Beinamen »Spanischer Mozart« ein.

Seine Streichquartette fertigte der junge Komponist so fein, form-schön und originell, dass sie in der spanischen Musik des 19. Jahrhunderts bis heute einen Sonderstatus einnehmen. Dabei zeigt sich Arriaga von Vorbildern wie Mozart, Haydn oder Rossini beeinflusst, deren Formstandards er nicht nur erfüllt, sondern auch mit kreativen, eigenen Lösungen zu ergänzen versteht. Darüber hinaus bringt er auch einen ganz persönlichen Ton in die Musik hinein, z. B. wenn er im Trio des Menuetts einen tänzerischen Bolero anstimmt und damit seiner baskischen Heimat musikalische Referenz erweist.

Arriagas Harmonielehrer François-Joseph Fétis schwärmte noch Jahre später: »Es ist unmöglich, sich etwas Originelleres, Eleganteres oder mit grösserer Reinheit Geschriebenes vorzustellen als diese Quartette, die nicht sehr bekannt sind. Jedes Mal, wenn sie von ihrem jungen Autor interpretiert wurden, riefen sie die Bewunderung jener hervor, die sie hörten.«



# JOAQUÍN TURINA

1882 – 1949

## Klavierquartett a-Moll op. 67

Paris galt zur Jahrhundertwende als Schmelztiegel europäischer Musikeinflüsse aus Russland, England, Deutschland, Frankreich und Spanien. Insbesondere in der »Belle Époque« entwickelte sich die Stadt zur führenden Kunst- und Musikmetropole mit innovativen Köpfen wie dem Russen Strawinsky und den französischen Neuerern Debussy und Ravel. Auch den Spanier Joaquín Turina zog es nach Frankreich, wo er ab 1906 an der Schola Cantorum studierte. Dies war ein privates, von Vincent d'Indy gegründetes Musikinstitut, das im Gegensatz zum Pariser Conservatoire als eher konservativ ausgerichtet galt.

Turina stammte aus Sevilla und zeigte schon früh pianistisches Talent. Sein in Madrid begonnenes Klavierstudium setzte er in Paris fort, zudem belegte er Kompositionskurse bei d'Indy. 1907 gab Turina in der Pariser Salle Æolian sein Debüt als Pianist und Komponist. Während der Uraufführung seines Klavierquintetts war auch Isaac Albéniz anwesend, ebenfalls Spanier und mittlerweile ein höchst angesehener Komponistenkollege. Dieser hatte in Turinas Musik als störend wahrgenommen, wie sehr sie Vorbildern wie César Franck und Vincent d'Indy nachempfand. Albéniz nahm seinem Landsmann an diesem Abend das Versprechen ab, sich in Zukunft mehr seiner spanischen Wurzeln zu besinnen. Turina beherzigte diesen Rat, als er nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges in die Heimat zurückkehrte. In Madrid gehörte er bald neben Manuel de Falla zu den führenden spanischen Komponisten seiner Generation. Die Verbindung der klassisch-romantischen Tradition mit dem musikalischen Erbe Andalusiens machte er zu seinem Markenzeichen.



Dies prägt auch den Charakter des 1931 komponierten Klavierquartetts op. 67. Hier beginnen die Streicher gemeinsam mit einem leidenschaftlichen Ruf, auf den das Klavier besänftigend eingeht. Wenn die Violine im Folgenden die Führung übernimmt, folgt sie dem »Cante jondo« der spanischen Flamencotradition. Charakteristisch für diesen »tiefen Gesang« ist der Tonfall feierlicher Melancholie, der die Musik des Klavierquartetts an vielen Stellen prägt. Für einen Eröffnungssatz ist dieses Rondo sehr lyrisch gehalten und mischt die kunstvoll stilisierten Klänge andalusischer Folklore mit impressionistischen Farbtupfern. Im Vivo-Satz bricht sich spanisches Temperament vollends Bahn. Etwa wenn mittels gezupfter Streichersaiten und rhythmischer Klavierakkorde Gitarrenklänge imitiert werden. Kontrastierende Abschnitte sorgen für Abwechslung im Finalsatz, in dem noch einmal die wichtigsten Melodien und Motive der vorherigen Sätze aufgegriffen werden. So leidenschaftlich wie das Werk begann, endet das an emotionaler Kraft reiche Klavierquartett.

# KLASSIKER NEU GESETZT

Solange es Musik gibt, wurden Stücke abgewandelt, umgeschrieben oder in ein neues instrumentales Gewand gekleidet. In der klassischen Musik spricht man von Bearbeitung, wenn ein Musikwerk in Bezug auf seine künstlerische Gestalt verändert wird. Wird das Stück für eine andere als ursprünglich vorgesehene Besetzung eingerichtet und bleibt dabei in seiner wesentlichen Struktur unangetastet, handelt es sich um ein Arrangement.

Im zweiten Teil des Kammerkonzerts hören Sie virtuose Miniaturen und Zugabenstücke, die zumeist von Jerzy Szopinski für wechselnde Besetzungen bearbeitet bzw. arrangiert wurden. So erscheinen deren Vorzüge und Besonderheiten in einem ganz anderen Licht. Wie klingt zum Beispiel die 4. Caprice von Henryk Wieniawski, im Original für zwei Violinen komponiert, wenn sie für Streichsextett und Sologeige gesetzt ist? Und wie »Navarra« von Sarasate, wenn in der Bearbeitung anstelle des Klaviers ebenfalls ein Streichsextett agiert und der Cellist zusätzlich Tamburin, Kastagnetten und Triangel bedient?

Sehr originell auch der Einfall des Dirigenten und Komponisten Heinz Geese, der in den 1970er Jahren eng dem WDR Funkhausorchester verbunden war. Die »Méditation« für Solovioline und Orchester, Massenets berühmteste Ausgliederung aus seiner heute längst vergessenen Oper »Thaïs«, bearbeitete Geese für Harfe und – Tuba solo.

Es warten weitere musikalische Raritäten auf Sie – lassen Sie sich überraschen!

Tilla Clüsserath



# VORSCHAU

## MĂCELARU DIRIGIERT BRUCH

FR 2. Oktober 2020 / 20 Uhr

Kölner Philharmonie

### Grażyna Bacewicz

Divertimento für Streichorchester

– Musik der Zeit –

### Max Bruch

Oktett für Streicher B-Dur op.posth.

### Igor Strawinsky

Pulcinella

Ballett in einem Akt

für Sopran, Tenor, Bass und Orchester

**Christina Landshamer** Sopran

**Maximilian Schmitt** Tenor

**Franz-Josef Selig** Bass

**WDR Sinfonieorchester**

**Cristian Măcelaru** Leitung

## BILDNACHWEISE

Titel: WDR/Tillmann Franzen

## IMPRESSUM

### Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Marketing

### Verantwortliche Redaktion

Birgit Heinemann, Tilla Clüsserath

### Redaktion und Produktion des Konzerts

Sebastian König

### September 2020

Änderungen vorbehalten

WDR Sinfonieorchester  
Funkhaus Wallrafplatz  
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO  
AUF WDR 3

Bestellen Sie unseren kostenlosen Newsletter.  
Mit aktuellen Informationen und Konzerthinweisen:  
[wdr.de/k/wsonewsletter](http://wdr.de/k/wsonewsletter)

[facebook.com/wdrsinfonieorchester](https://facebook.com/wdrsinfonieorchester)